



## 41–42 Hochtobl-Eisfall und Poppedeckl/Kraxntroga

### Unteres Reintal

Eines der bedeutendsten Eiskletterzentren in der Region Pustertal ist das Tal von Rein in Taufers. Schon sein unterer Teil zwischen Ahornach und den berühmten wie fotogenen Reinbach-Wasserfällen weist einige hochkarätige Eisfälle auf.

Einer davon ist der Hochtobl-Eisfall in den Granitwänden am Nordfuß des Wasserfallspitz – eine schöne, elegante Kaskade, die aber ihre Tücken hat. Die Kaskade ergießt sich aus einer Wasserrinne, die mit einer scharfen Kante abbricht. Dadurch formt sich eine frei stehende Eissäule, die den obersten und schwierigsten Teil der Route bildet.

Es kommt öfters vor, dass sich die Eissäule formt – und just zu dem Zeitpunkt, an dem sie kletterbar scheint, plötzlich abbricht! Dies liegt vermutlich daran, dass die Säule in einem steilen Bachbett fußt, wodurch die Basis unter ihrem eigenen Gewicht nach unten zu fließen beginnt und schließlich abreißt. Aus diesem Grund habe ich den Hochtobl-Eisfall über zehn Jahre hinweg beobachtet, bevor ich mich 1999 mit Kurt Astner an eine Durchsteigung wagte.

Bis hinauf zur Säule waren es vier Seil-längen klassischer Eisfall-Kletterei von durchschnittlicher Schwierigkeit, die sich nach oben hin stetig steigerte (WI3–4).

Der Schlussteil war schon links über schwieriges Mixed-Gelände und teils hakentechnisch (VII+/A2–A3) geklettert worden, doch Kurt und ich waren heiß auf Eis. Ganz oder gar nicht! Der Anfang der Säule war sogar leicht überhängend und das gesamte Gebilde ein vertikaler Spitzentanz auf den Frontzacken unserer Steigeisen. Die Steilheit und die delicate Kletterei sorgten in Kombination dafür, dass mit dieser Route erstmals der damals höchste Schwierigkeitsgrad im Eis, WI6, überschritten wurde und wir die Abschlusseillänge des Hochtobl-Eisfalls mit WI7- bewerteten.

Wie variabel aber die Verhältnisse in solch einer Route sein können, zeigte sich Jahre später, als einmal die Eissäule sehr weit vom Fels abstand und sich hinter ihr noch ein Eisschlauch ausbildete. Irgendwann brach die Säule ab und die letzte Seillänge ließ sich bequem als Gully mit einer Schwierigkeit von gerade einmal WI4+ klettern! Da war der Hochtobl-Eisfall auf einmal eine wunderschöne zweistündige Führungstour mit Gast.

Ein anderes Mal demonstrierte der Eisfall hingegen, wie wichtig es ist, auch das große Gesamtbild einer Route – das heißt ihre Umgebung – im Blick zu haben. Der Oberlauf des Hochtobls ist ein riesiger Trichter, der wie ein Sammelbecken für Schneerutsche wirkt. Ich selbst wurde einmal Zeuge, wie meine Freunde Konrad Auer und Anton Peer im oberen Teil des Hochtobls kletterten, als sich über ihnen eine riesige Lawine löste. Allein die Abbruchkante des Eisfalls sorgte dafür, dass die Schneemassen über ihre Köpfe hinwegdonnerten und alle mit dem Schrecken davonkamen.

Vor einigen Jahren schließlich brach ein Teil der scharfen Felskante am oberen Ende der Säule ab, was zur Folge hatte, dass sich

diese nun besser formt und massiver wird. Dazu trägt in manchen Jahren auch der Wind bei, der das Wasser zerstäubt und die Bildung einer dickeren Eisauflage fördert. So ist die Route heute leichter geworden und der Hochtobl-Eisfall eine begeisternde Linie, die in vielen Wintern regelmäßig (und zur Gänze im Eis) durchstiegen wird.

Auch auf der anderen Seite des Reintals bei der Abzweigung der Straße nach Ahornach finden sich kreative Möglichkeiten für Eis- und Mixed-Routen. Der Poppedeckl war ein schöner, schmaler und steiler Eisfall von zwei Seillängen mit anspruchsvollen Mixed-Passagen zu Beginn und am Ende (WI5–6/M5). Nach oben ließ er sich über zwei dünne Kerzen noch um ein Drittel verlängern und die Schwierigkeiten ließen sich nochmals steigern. Die Sache hatte nur einen Haken: Die Verlängerung lag gut 30–40 Meter versetzt nach links! Der Teil dazwischen war ein Plattenquergang, ein Hauch von Eiger-Nordwand und Hinterstoißer, mehr heikel als schwierig. Hängt schon die Bildung der beiden Eisfälle von ausreichend Niederschlag ab, so entsteht die komplette Linie inklusive des Verbindungsquergangs wohl nur alle Jubeljahre.

Meine Bergführerkollegen Konrad Auer und Kurt Astner hatten den Poppedeckl bereits 2001 erstbegangen – doch es vergingen zwölf Jahre, bis ich die Route mit Herbert Klammer wiederholen und auch den Quergang und den oberen Teil klettern konnte. Vor allem die abschließende Seillänge über die Kerzen war beeindruckend steil und im Eis wie im Fels anspruchsvoll (WI6+/M6+). Der Kraxntroga war geboren. Hängt man den ersten Teil (Poppedeckl) und den zweiten Teil (Kraxntroga) zusammen, hat man eine sehr schöne Linie und eine lohnende Tour. Allerdings ist sie wegen ihrer südseitigen Ausrichtung nur selten kletterbar.